

das Ergebnis des saumburger Tags als einen Sieg ihrer Auffassung zu betrachten, so lehrten die Ernestiner um so eifriger auf den Standpunkt zurück, der ihnen den besten Theil ihrer Kraft verlieh. Festiger als je verlegerten die Hacıauer in Jena ihre Gegner in Wittenberg; Schmüchskriften, die an Strohheit auf keiner von beiden Seiten etwas zu wünschen übrig ließen, flogen herüber und hinüber, bis endlich doch der Herzog, um es nicht zum vorzeitigen Bruche mit seinem kurfürstlichen Vetter zu treiben, in Folge einer zwischen dem Raupler Brühl und dem Geheimrath Eraco gehaltenen Conferenz sich zur Unterdrückung der theologischen Zänkereien verstand, den Hacıus, der sich nicht fügen wollte, von seinem Amte entfernte und zugleich drei gemäßigte kurfürstliche Theologen an die durch diese Streitigkeiten in Verfall gerathene Universität Jena berief.

Wie tief die protestantische Kirche durch dieses Zerwürfniß geschädigt worden sei, sollte in vollem Umfange erst die Zukunft lehren; aber auch der unmittelbare Nachtheil blieb nicht aus. Der junge Erzherzog Maximilian hatte von früh an seine Hinneigung zur evangelischen Lehre so unverhohlen an den Tag gelegt, daß er dadurch zu seinem Vater und seinem Oheim, dem Kaiser, in ein gespanntes Verhältniß gerathen war; um so bereitwilliger kam er dem Kurfürsten August entgegen, als dieser sich ihm im Jahre 1555 durch eine vertrauliche Sendung Damians v. Sebottendorf zu nähern suchte. Überzeugt, daß Maximilian, wenn auch nicht öffentlich und formell, so doch im Stillen die evangelische Lehre bekenne, jendete ihm August wiederholte Ermahnungen, sich nicht irren zu lassen, „sondern bei der erkannten und bekanten Wahrheit, darauf sich Maximilian referire, beständiglich zu beharren“. Es war eine großartige Perspective, die sich dem Protestantismus eröffnete, wenn jetzt, wo das Evangelium in den Niederlanden, in Schottland, in Polen machtvoll vordrang, ein Protestant den Kaiserthron bestiegen hätte! Aber es kam anders. August konnte den Kaiser Ferdinand viel zu wenig entbehren, als daß er gegen ihn für dessen Sohn direct hätte Partei ergreifen mögen. Als daher Maximilian bei ihm anfragen ließ, was Hilfe, Beistand